[illegible] Kasse, die Weihnachtsbeihilfe. Dem [illegible] der Kriegsopfer-Verein die Weihnachtsfeier durch eine [illegible] einfachere Kinderweihnachtsfeier, Verteilung von [illegible] und Silberversteigerung. Am Sonntag fand die Weihnachts-Bescherung statt, die Dank reicher Spenden [illegible] und [illegible] so reich ausgefallen war, wie niemals zuvor. An Kohlen-Beihilfen wurden weit über einhunderttausend Mark verteilt, außerdem Lebensmittel und Kleidungsstücke im Werte von ungefähr zweihunderttausend Mark. Hochbefriedigt von der „schönen" Weihnachtsfeier kehrten ihre Teilnehmerinnen heim in ihre einsamen Witwenstübchen, die aber nun erhellt waren von einem Strahl der Weihnachtssonne, die in ihr Herz hineingeleuchtet hatte mit ihrem hellen Schein.

Christbescherung. Am vorigen Sonntag, den 3. Advent, konnte der Frauenverein Kelle mit Niederpfannenstiel 40 Pfleglingen und ihren Kindern eine reichliche Christbescherung bereiten. Von der ganzen Gemeinde und besonders einzelnen Gliedern waren so reiche Gaben eingegangen, daß nicht nur jedem 500 Mark, sondern auch noch reichliche Lebensmittel, Wäsche und andere nützliche Dinge, auch Stollen und Aepfel gegeben werden konnten. Kinder erhielten Puppen und Schultaschen und Bilderbücher. Die Stimmung bei der ganzen Feier war darum bei Gebern und Beschenkten eine recht freudige — ganz im Sinne des Wortes, das Pfarrer Meusel seiner Ansprache zu Grunde legte: „Das Licht scheinet in der Finsternis, und die Finsternis hats nicht ergriffen!"

Weihnachtsfeier der 1. Bürgerschule. Die diesjährige Weihnachtsfeier findet in drei Abteilungen statt, für die Oberklassen Freitag ½6 Uhr, für die Mittel- und Unterklassen Sonnabend 8 bezw. ½10 Uhr. Die Feier der Ober- und Mittelklassen schließt ab mit dem herrlichen Werk: Christfeier v. Paul Gerhardt. Der berühmte Zwickauer Orgelvirtuos und Komponist hat in diesem polyphonen Chorwerk eine jauchzende Festmusik geschaffen, die in ihrer packenden Wirkung kaum Vergleichen finden dürfte. Kindern ist der Eintritt nur in Begleitung Erwachsener gestattet.

Wegen umfangreicher Metalldiebstähle bei der Firma August Wellner Söhne wurde der 27jährige Eisendreher Sch. aus Zschorlau verhaftet. Die Waren haben einen Wert von mehreren Hunderttausend Mark und wurden zu einem Teile wiedererlangt, als sie ein als Hehler beteiligter Fabrikarbeiter aus Schneeberg zu einem Altwarenhändler schaffen wollte. Die Hehler wurden ebenfalls festgenommen.

Konzerte.

Aufführung in der Friedenskirche. Am Sonntag abend veranstaltete Kantor Fritzsche mit seinem wesentlich verstärkten Kirchenchor eine Aufführung der Weihnachtskantate von Lyra (geb. 1822) nach der Dichtung von Matthias Claudius. Das aus frommem Empfinden heraus geschaffene Werk gibt sich schlicht und innig, stellt aber vor allem an den Chor nicht geringe Anforderungen, weil er seine Sätze unbegleitet singt und Sicherheit und Reinheit Voraussetzung für ein gutes Gelingen sind. Kantor Fritzsche hatte das Werk mit großer Hingabe vorbereitet, und die Leistungen des Chors hielten sich auf anerkennenswerter Höhe. Die Rezitation und die sonstigen Sätze für Einzelstimmen sangen Fräulein Möckel und Herr Baumann. Die Hauptaufgabe fiel hierbei Fräulein Möckel zu, die durch ihren lieblichen, nur ein wenig zu zarten Gesang erfreute. An der Orgel saß Lehrer Kern, der mit Eifer und Anpassungsfähigkeit die nicht eben dankbare Einleitung spielte, und die Begleitungen und Ueberleitungen ausführte. Der Besuch der schönen Aufführung war trotz der Ungunst der Witterung gut.

* * *

Schneeberg. Der Ratskeller ist vom 1. Oktober 1923 an zu verpachten. Er ist neuzeitlich eingerichtet. Verbunden damit ist eine geräumige Wohnung. Die Pachtbedingungen, eine ausführliche Beschreibung und der Lageplan sind gegen Einsendung von 500 Mark vom Stadtbauamt zu beziehen. Bewerber, die zur Bewirtschaftung einer Gastwirtschaft ersten Ranges geeignet sind, wollen Gesuche bis 20. Februar beim Stadtrat einreichen.

Zwickau. Verschüttet. Durch hereinbrechende Gesteinsmassen wurde auf dem Tiefbauschacht der über 50 Jahre alte Häuer Paul Wagner aus Auerbach bei Zwickau tödlich verletzt.

Hohenstein-Ernstthal. Anläßlich des 100jährigen Bestehens der Firma J. G. Böttger haben die Inhaber an ihre Beamten und Arbeiter Spenden von mehreren Millionen Mark auszahlen lassen. Außerdem stiftete die Firma [illegible] Mark für Wöchnerinnen, je 500 000 Mark für das Waisenhaus, Krankenhaus und das Wöchnerinnenheim, je 100 000 Mark für die Erneuerung der Kirchenorgel und für Anschaffung einer Feuerlöschspritze.

Glauchau. Zwei Millionen stiftete in hochherziger Weise erneut die Firma Meyer u. Co., mechanische Flachspinnerei in Glauchau für ihre Belegschaft zur Beschaffung von Kartoffeln, Mehl und Butter. Der Firma gebührt für diese reiche Spende herzlichster Dank.

Sprechsaal.

[illegible]

Wie kann der Wohnungsnot abgeholfen werden?

Der Verlauf der Jahre nach der Revolution hat so manche Belehrung erteilt und für viele sozialistische Ideen, so gut sie auch sein mögen, ist der Beweis der Unmöglichkeit ihrer Durchführung erbracht worden. Im Gegensatz zu den Kommunisten hat die sozialdemokratische Partei und ihre Mitglieder Lehren gezogen und gegenüber den harten Wirklichkeiten ihre Forderungen stark herabgemindert. Aber an der Verfolgung eines Phantoms klebt nicht nur die Sozialdemokratie, sondern hier gehen weite Kreise auch des Bürgertums mit. Das ist die Neugestaltung der Wohnungsfrage. Hier glaubt man noch heute Rationierung und einen gewissen Kommunismus durchführen zu können und man sieht nicht daß damit das Wohnungselend nicht nur nicht beseitigt, sondern von Jahr zu Jahr größer geworden ist. Wann wird endlich auch hier die Ernüchterung kommen? Es würde dankenswert sein, wenn die Erfahrungen, die in den Jahren gemacht worden sind, gesammelt und veröffentlicht würden, man würde ein furchtbares Bild von der Verworrenheit und Unmöglichkeit der Wohnungspolitik bekommen. Aber scheinbar genügen den Gesetzgebern diese Erfahrungen noch nicht, endlich umzukehren, es muß noch toller kommen. Daß die Fehlpolitik sich hier so lange halten kann, ist immerhin erklärlich. Es stehen sich zwei Parteien gegenüber, von denen die eine, die Partei der Mieter an Zahl gegenüber den Hausbesitzern so übermächtig ist, daß hier auch die gesündesten Einwände der Hausbesitzer von fanatischen Mieterkreisen überstimmt werden. Man wird sich also nur auf die Zeit verlassen können, die den Irrwahn des Wohnungskommunismus langsam aber sicher heilt.

Trotzdem können die Hände nicht in den Schoß gelegt werden und wir glauben, daß sich mehr die Hausbesitzer als die Mieter mit dem Wohnungsproblem befassen, und den Mietern wäre anzuraten, die viele Zeit, die sie auf die Ausklügelung verwenden, von der Zeit so viel wie möglich Rechte für die Mieter und Entrechtung der Hausbesitzer abzufordern, auf das Nachdenken darüber zu verwenden, wie neue Wohnungen zu beschaffen sind. Hier hilft nur Abkehr von der Mietzinsregelung, freie Wirtschaft, bedeutende Erhöhung der Mieten und Benutzung der Mietzinserhöhung zum Wohnungsbau.

Bezüglich des Wohnungsbaues möchten wir die Aufmerksamkeit lenken auf die Erhöhung der Geschoßzahl der Grundstücke. Es ist vielleicht doch zur Zeit noch das billigste Verfahren, um schnell und weit billiger als es durch Neubau geschehen könnte, weitere Wohnungen zu beschaffen. Die fortgeschrittene Technik würde sicher dafür sorgen, praktische Einrichtungen für das sukzessive Hochschaffen des kompletten Dachstuhles zu schaffen, sodaß also als Arbeit lediglich der Aufbau der Geschoßwände, das Einfügen einer weiteren Balkenlage und der innere Ausbau des Geschosses übrig bleibt. Es wäre verdienstlich, wenn diesem Vorschlag mit aller Energie nachgegangen würde. Wir erblicken für seine Durchführung keine unüberwindlichen Schwierigkeiten.

Mehrere Hausbesitzer.

Vermischtes

Anschlag auf den Eilzug Dresden—Berlin. Auf den Abend-Eilzug Dresden—Berlin ist am Sonnabend kurz vor Lichterfelde ein Anschlag versucht worden, der glücklicherweise ohne ernste Folgen geblieben ist. Aus einer großkalibrigen Büchse wurden von Tätern auf den in Fahrt befindlichen Zug mehrere Schüsse abgegeben. Die Kugeln schlugen in ein Abteil 2. Klasse ein, ohne indes jemanden zu verletzen.

Schweres Schiffsunglück in der Ostsee. Das der Königsberger Kohlenimport-Aktiengesellschaft gehörige Motorschiff „Elsbeth", das ständig mit der Fahrt zwischen Gotland und Königsberg beschäftigt wird, ist auf der Höhe von Brüsterort in einen schweren Wirbelsturm geraten. Das Schiff mußte in [illegible] verlassen werden. Eins davon ist [illegible] Stunden an der Kurischen Nehrung entlang treiben, auf Sand geraten, bis es in der Memelmündung gerettet ist. Der auf Memelburg kommende Schiffsjunge Bilms wurde in der Nähe von Nibben an Land gespült. Er hat die Nachricht von dem Unglück überbracht. Von dem anderen Boot fehlt bisher jede Nachricht. — Wie das „Memeler Dampfboot" zum Untergang des Motorschiffes „Elsbeth" noch meldet, befanden sich in dem an der Kurischen Nehrung gesunkenen Rettungsboot 3 Mann der Besatzung; davon, darunter der Kapitän und der erste Maschinist, ertranken, der Schiffsjunge rettete sich. In dem zweiten Boot befanden sich, ebenfalls 6 Mann. Ein Memeler Lotsendampfer, der den Ort des Unglücks aufsuchte, fand keine Spur von dem zweiten Boot.

Streikstreik. Die Organisation Rheinhessischer Landwirte hat den Streikstreik für landwirtschaftliche Erzeugnisse angedroht, wenn die Regierung fortfahren wird, mit Zwangsmaßregeln die Getreideumlage zu erfassen.

Dank an die Heimat. Fabrikbesitzer Otto Roßler in Chicago, der einst als Kupferschmiedegeselle in Eilenburg gearbeitet hatte, übersandte der Stadtgemeinde Eilenburg in treuem Gedenken an die deutsche Heimat zur Linderung der Winternot 7½ Million Mark.

Neuer deutscher Dampfer. Auf der Werft von Blohm u. Voß lief der Passagierdampfer „Albert Ballin", der für den Neuyorkdienst der Hamburg-Amerika-Linie bestimmt ist und 22000 Brutto-Register-To. hat, vom Stapel.

Die Polizeistunde in Magdeburg für Bars und Likörstuben wurde mit sofortiger Wirkung auf 10 Uhr abends festgesetzt.

Die Aussperrung im schlesischen Holzgewerbe ist, nachdem die Ausgleichsverhandlungen zu einer Verständigung geführt haben, aufgehoben worden. Die Holzarbeiter nehmen am Montag die Arbeit wieder auf.

Unrentable Unternehmungen. Die italienische Regierung hat beschlossen, alle Arbeiten für die Schiffbarmachung des Po und seiner Nebenflüsse bis nach Mailand einzustellen und die Hafenunternehmungen von Mailand, Cremona, Ferrara und Piacenza aufzulösen, da sich diese Unternehmen nicht rentieren.

Amtliche Bekanntmachungen.

Auf Grund von § 8 der Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 13. Dezember 1922 werden folgende Milchhöchstpreise für den Milchkleinverkauf festgesetzt:

1. Für den Kleinverkauf durch den Erzeuger ab Stall an den Verbraucher:
   für Vollmilch 115 Mk., für Magermilch 57 Mk.
2. Für den Kleinverkauf im Laden, ab Wagen oder frei ins Haus:
   für Vollmilch 180 Mk., für Magermilch 70 Mk.

Wegen der übrigen Höchstpreise — auch für Butter und Speisequark — wird auf die angezogene Verordnung verwiesen (Sächs. Staatszeitung Nr. 291).

Der Preisprüfungsstelle der Stadt Aue bleibt es überlassen, für den Milchkleinverkauf ab Wagen, im Laden, oder frei ins Haus besondere Höchstpreise für das Stadtgebiet Aue festzusetzen.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 16. Dezember 1922.

Aue. Wassergeld.

Das Wassergeld für das aus der städtischen Hochdruckleitung abgegebene Wasser wird mit Wirkung vom 1. Oktober 1922 ab auf

50 Mark für 1 Kubikmeter

festgesetzt.

Aue, 16. Dezember 1922. Der Rat der Stadt.

Städtische Badeanlage Oberrealschule.

Sonntag, den 24. Dezember vormittag 8—12 Uhr geöffnet.

Aue, 18. Dezember 1922. Der Rat der Stadt.

Kirchennachrichten.

Friedenskirche.

Mittwoch, d. 20. Dezember: 8 Uhr Stille Abendmahlsfeier in der geheizten Sakristei: Pfarrer Oertel.

---

ein animalisches Diesseitsleben ist, würde einen sittlichen Grundsatz voraussetzen, der keine Berechtigung hätte. Der ganze unermeßliche Apparat der Entwicklung, des Kampfes, des Aufstieges — wofür? Für wen? Warum? Es ist nicht allen gegeben, diese herben Fragen mit Wutmaßungen und Hypothesen abzutun, die nichts beweisen, nichts geben und einen unendlichen übersinnlichen Kulturwert nehmen, von dessen Wohltaten auch noch die „freien" Großen zehren. Ein ungläubiger Mann ist ein Irrtumsprodukt, ein kulturelles Uebel — das ungläubige Weib ist mehr noch. Sie ist ein Unglück für sich, für die Familie, für die Menschheit! Die Idole Wissenschaft, Arbeit, „Ueberzeugung", Schöndienst werden die unverkümmerte weibliche Seele, die noch den Wut, der Wahrheit hat, nicht füllen. Nein, lassen wir den naiven Gedanken, daß Gott für uns überflüssig sei — in der Gottgläubigkeit und im Gotterleben, im Auswirken seiner Gesetze liegt unsere einzige Bedeutung, liegen die Wurzeln all unserer Kraft, liegen unsere Ideale, erwächst uns der Heroismus der Liebe und der Opfer, leitet sich ab unsere Würde, wurzelt unser Glück!"

Das waren Sätze, über die Ursula Wolten viel nachgedacht und die sie im tiefsten Innern gepackt hatten. Aber das Lesen und Nachdenken war ihr jetzt nur noch in den späten Abendstunden vergönnt, am Tage rief ununterbrochen das heiße pulsierende Leben nach ihr. O, wie gut das war! Es hätte kein Arzt ihr eine bessere Medizin verordnen können. Sie fühlte das selbst, ohne sich ganz klar darüber zu sein. Nun, wo Fräulein Kuller fort war, ruhte die ganze Verantwortung für Kinder und Haus auf ihren Schultern. Aber das schreckte sie nicht. Im Gegenteil, die ungewohnte Arbeit ließ sie erstarken, äußerlich und innerlich. Sie hatte damals gleich an Aline Flutus geschrieben und sie gefragt, ob sie selber wohl Lust hätte, ihre Stelle in der Stadt aufzugeben und nach Gurnitz zu kommen. Aline hatte geantwortet, daß ihr das vorläufig unmöglich sei. Solange ihre Mutter lebe, könne sie die alte Frau nicht verlassen. Aber sie wollte sich umsehen und Ursula zum Herbst eine geeignete Kraft verschaffen. Das war noch lange bis zum Herbst! Man war erst jetzt im Juli. Aber wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Und Ursulas Wille war ernst und bewußt geworden, seit man ihr in jener Maiennacht den blutenden Ulrich ins Haus getragen. Wenn sie am Vormittag ihre Hausfrauenpflichten erledigt hatte, saßen Rolf und Lise bei ihr im Garten oder auf der Veranda und lasen, schrieben und rechneten. Sie mußte all ihre vergessene Schulweisheit wieder heraussuchen, um immer die richtigen und würdigen Antworten auf die tausend Fragen der Kleinen geben zu können. Sie wurde ordentlich wieder jung, im Zusammenleben mit diesen natürlichen Kindern. Auch biblische Geschichten mußte sie ihnen erzählen, und weil sie da kaum mehr Bescheid wußte, holte sie beschämt Gerdas blaueingeschlagenes Schulbibel, in die sie sich mehr und mehr vertiefte. Sie schüttelte oft den Kopf vor Erstaunen über die gewaltigen tiefen Wahrheiten, die sie darin fand. Und es war wirklich gar nicht so weichlich und süßlich, wie sie früher immer geglaubt hatte. O nein, im Gegenteil! Knapp und klar, groß und einfach stand da ein Wort neben dem andern und mußte sich dem, der es las, tief in die Seele prägen. Gerda las französisch und englisch bei ihr und arbeitete ein bis zwei Stunden für sich. Mehr erlaubte Ursula nicht. Denn das Kind, das im zarten Uebergangsalter zur Jungfrau stand, durfte nicht überanstrengt werden, wie es bisher der Fall gewesen. Gerda war hochaufgeschossen und blaß, das viele Büchertrocken war Gift für sie. Sie mußte viel mehr Bewegung in frischer, freier Luft haben. Sie arbeitete mit roten Wangen im Gemüsegarten und half Wamsell im Hühnerhof. Und Ursula sah mit Freude, wie das Kind aufblühte in einer naturgewollten vernünftigen Tagseinteilung.

Aber ihre Hauptsorge gehörte jedoch Ulrich, dem langsam Genesenden. Er durfte jetzt schon draußen im Garten liegen, und sie hatte ihm ein zeltartiges Plätzchen dazu hergerichtet. Unter der alten Birke am Giebel, wo die Stare zwitscherten, stand sein Liegestuhl, von japanischem Schirm gegen Wind und Zug geschützt. So viel es ihre Zeit erlaubte, saß sie bei ihm, bald plaudernd mit einer Handarbeit, bald mit einem guten frohen Buch, das Pastor Kirsten ihr geliehen, aus dem sie ihm vorlas. Oft bat er sie auch, ihre Unterrichtsstunden mit Rolf und Lise bei ihm abzuhalten, bei deren drolligen Antworten er oft hell auflachen mußte.

Die Aerzte schüttelten erstaunt den Kopf über ihn, daß er sich so erholte. Aber seine beste Arznei war die Nachricht von der Gesundung seiner Mutter gewesen. Von da ab sehnte er sich selbst danach, wieder leben zu dürfen.

Wie die Kultsonne seinen armen abgemagerten Gliedern wohltat. Ulrich Haldom lehnte den Kopf in die Kissen zurück und dehnte und streckte sich. Oben durch's grüne Birkengezweig schimmerte der blaue Sommerhimmel. Der alte Diener deckte neben ihm den Teetisch. Das hatte man so eingeführt in der Vesperstunde, den Tee neben Ulrichs Lager einzunehmen. Es schaffte dem Kranken Abwechslung und brachte ihn auf andere Gedanken. Ulrich sah blinzelnd auf den silbernen Teekessel, in dem sich die Sonne spiegelte.

„Ei, Hans, was kommt Ihnen?"

Der Alte, der schon Ulrichs Vater auf den Armen getragen, zitterte so vor Freude und Verwirrung, daß er die Zuckerzange unter den Teekessel schob und das Spirituslämpchen in die Zuckerdose setzte.

„Ach, junger Herr, wer das nicht wüßte! Im ganzen Dorf sind sie schon in Aufregung darüber. Und Wamsell und unsere Mädchens sagt: Na, daß ich das noch mit erleben darf!"

Er preßte die gefalteten Hände in das leere Tablett und drückte es an seine Brust. Kaum wollten ihm die großen Tränen über die faltigen Wangen.

(Fortsetzung folgt.)